

# Versöhnung



Dr. Joseph Tkach

Lassen Sie mich vorab auf ein Thema eingehen, das von Zeit zu Zeit angesprochen werden muss. Es handelt sich um zwei Irrlehren, die esoterische religiöse Praktiken für Christen befürworten. Beide versprechen, dass diejenigen, die die empfohlene Praktik annehmen, bei Gott Gefallen finden würden. Die erste ist bekannt als die Lehre von den „heiligen Namen“ und die zweite lehrt, dass Christen die heiligen Tage halten müssten, die Gott Israel durch Mose gegeben hat.

**Die Lehre von den heiligen Namen**  
Obwohl die Bibel nicht lehrt, dass die hebräische Sprache (oder eine andere Sprache) heilig sei, behauptet die Lehre von den heiligen Namen, dass Gott mit dem hebräischen Namen Jehovah und Jesus mit dem hebräischen Namen Joschua angesprochen werden müsse. Die Fehlannahme dieser Behauptung zeigt sich darin, dass die Niederschrift des Neuen Testaments in griechischer Sprache inspiriert wurde, wodurch Gott deutlich machte, dass die hebräische Sprache nicht erforderlich sei, um ein autoritatives und lebensspendendes Wort von ihm zu hören. Die Juden verstanden diese Wahrheit und übersetzten das Alte Testament ins Griechische; das Ergebnis ist bekannt als die *Septuaginta*. Viele Schriftstellen des Alten Testaments, die im Neuen Testament zitiert wurden, stammen aus der *Septuaginta*. Menschliche Sprachen sowie geschaffene Dinge sind weder heilig noch magisch. Sie haben keine besondere Macht an sich. Menschliche Sprachen fungieren nicht als Vermittler, die den Zugang zu Gott oder seinen Segnungen

kontrollieren. Geschaffene Dinge so zu behandeln, als hätten sie solche Macht, ist Götzendienst. Die Bibel ist das inspirierte Wort Gottes. Die Worte darin (in allen Übersetzungen) haben jedoch keine Macht jenseits des Handelns des lebendigen Gottes durch den Heiligen Geist. Obwohl die Sprache, die beim Schreiben der Heiligen Schrift verwendet wurde, ein Geschenk Gottes ist, ist sie nicht dazu da, unsere Beziehung zu Gott (weder auf gesetzliche noch magische Weise) zu steuern.

## Israels Festtage

Viele von uns sind mit dem Jahreszyklus der Feste vertraut, die Gott für das Volk Israel im Gesetz des Mose festgelegt hat. Im Mittelpunkt dieser Gottesdienste standen verschiedene zeremonielle Aufgaben: zum Passahfest musste ein Lamm getötet und sein Blut auf die Türpfosten gestrichen werden; während der Tage der Ungesäuerten Brote durfte sich kein Sauerteig im Haus befinden; zu Beginn des Neujahrsfestes wurden Posaunen (Schofars) geblasen; am Versöhnungstag musste gefastet werden und während des Laubhüttenfestes hielt man sich in vorübergehenden Unterkünften auf. Einige wohlmeinende Christen versuchen, die heiligen Tage Israels in unterschiedlichem Maße heute zu halten, weil sie glauben, dass Gott großen Gefallen an Christen habe, die dies tun. Diese Menschen scheinen nicht zu verstehen, dass der Zweck der Anbetungspraktiken, die Israel gegeben wurden, darin bestand, sie auf Jesus und seinen Dienst der Versöhnung hinzuweisen – ein Dienst, der *bereits* vollendet und somit *erfüllt* wurde. Das vergossene

## EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser, in der vor uns liegenden Herbst- und Winterzeit nehmen die Sonnenstunden wieder ab und die Stunden, in denen die Dunkelheit herrscht, nehmen langsam wieder zu. Auch in unserem persönlichen Leben gibt es immer mal wieder solche Zeiten.

Zeiten, in denen wir vielleicht unsicher sind, wie es weitergeht, weil der Weg vor uns sich in „Nebel“ hüllt. Vielleicht aber auch Zeiten, in denen uns die warmen „Sonnenstrahlen“ fehlen und die „Dunkelheit“ uns auf das Gemüt schlägt. Oder Zeiten, in denen wir uns abgearbeitet fühlen und uns dringend nach Ruhe und Entspannung sehnen ...

Mir persönlich hilft in solchen Zeiten besonders der Psalm 23. Alleine schon der erste Halbsatz „Der HERR ist mein Hirte“, schenkt mir so viel Kraft und neue Hoffnung. Nicht der eigene Mangel, der im zweiten Halbsatz folgt, steht hier an erster Stelle und somit im Fokus, sondern der HERR. Meine Welt mag ins Wanken geraten, aber der HERR ist immer derselbe. Er ist und bleibt mein Hirte, der mich umsorgt und beschützt. Wie gut tut es mir, wenn ich meinen Blick nicht auf mich oder meinen Mangel richte, sondern auf meinen himmlischen Vater. Ihm ist nichts unmöglich! Er ist allmächtig und hat mir schon so oft geholfen und mich nicht im Stich gelassen. Als ich das Gefühl hatte, dass mir der Boden unter den Füßen genommen wird, hat er mir einen wunderbaren und ewigen Boden geschenkt, indem ich ihn immer mehr als meinen Hirten und himmlischen Vater erleben durfte. In den Krisenzeiten meines Lebens ist meine Beziehung zu ihm noch mehr gewachsen und hat Wurzeln bekommen.

Bleiben Sie behütet in den Stürmen Ihres Lebens, indem Sie fest im HERRN bleiben!

Ganz herzlichen Dank für Ihre finanzielle Unterstützung, sowie für Ihre Gebete.

Möge Gottes wunderbarer Segen Sie umhüllen und den Weg zeigen, wo der Nebel ihn verbirgt.

Und möge Gottes wunderbarer Segen Sie spüren lassen, dass Sie nicht allein sind, sondern er an Ihrer Seite ist.

Ihre



Petra Lang

**Versöhnung: Ein Dienst, der bereits vollendet und somit erfüllt wurde**

Blut Jesu hat unsere Vergebung sichergestellt – nicht das Töten und Essen eines rituellen Lammes. Jesus hat uns von den Sünden gereinigt, nicht das Entfernen von Sauerteig aus unseren Häusern. Jesus verkündet unsere Errettung, nicht das Blasen des Schofars. Weil Jesus unsere ewige Heimat ist, besteht keine Notwendigkeit mehr, in temporären Unterkünften zu wohnen. Nachdem Jesus gekommen und sein Werk der Errettung vollendet hat, kann das Halten dieser heiligen Tage die Menschen von Jesus weg auf ihre eigenen Werke hinlenken.

Nehmen wir als Beispiel das Halten des Versöhnungstages (bei den Juden als Jom Kippur bekannt). Er beginnt in diesem Jahr (2019) mit dem Sonnenuntergang am Dienstag, den 8. Oktober. Dieser Tag ist ein Fastentag und galt als der heiligste aller israelischen Festtage und bildete daher den Höhepunkt des jährlichen Zyklus der Feste Israels. Bedauerlicherweise glauben einige Christen, dass Gott ihnen gebiete, diesen Tag zu halten, um Gottes Vergebung zu erhalten und dadurch auch von ihren Sünden gereinigt zu werden. Dabei übersehen sie die Botschaft des Neuen Testaments, dass wir in keiner Weise zu unserer Erlösung beitragen können, auch erlangen wir sie nicht durch Werke des mosaischen Gesetzes (einschließlich dem Halten der Festtage Israels). Der Glaube, man müsse an Jom Kippur fasten, um mit Gott versöhnt zu werden, verneint die völlig ausreichende Versöhnung, die Jesus bereits für die Sünden der Welt vollbracht hat. Das Halten des Versöhnungstages als Gebot für Christen würde besagen, dass Jesu vollendetes Versöhnungswerk doch nicht ausreiche – dass man sich irgendwie selbst versöhnen müsse. Aber lassen Sie uns ansehen, was im Brief an die Hebräer dem entgegengehalten wird: *„Denn Christus ist schließlich nicht in eine von Menschenhand gemachte Nachbildung des wahren Heiligtums hineingegangen, sondern in den Himmel*

*selbst, wo er sich nun unmittelbar bei Gott dem Vater für uns einsetzt. Der levitische Hohepriester betritt das Heiligtum viele Male im Lauf seines Lebens – Jahr für Jahr von neuem –, und immer mit dem Blut eines Tieres, nicht mit seinem eigenen Blut. Christus hingegen brachte sich selbst als Opfer dar, und er brauchte das nur ein einziges Mal zu tun. Andernfalls hätte er ja seit der Erschaffung der Welt schon viele Male leiden und sterben müssen. Tatsache jedoch ist, dass er nur einmal in die Welt kam – jetzt, am Ende der Zeiten –, um uns durch das Opfer seines eigenen Leibes von der Sünde zu befreien“* (Heb 9,24-26 NGÜ).

Gott gab Israel den Versöhnungstag als Orientierungshilfe, um sie auf die Beziehung hinzuweisen, die Gott durch Christus mit der ganzen Menschheit haben würde. Durch das Fasten hat Israel die Realität unseres Bedürfnisses nach dem unendlichen ewigen Leben, das uns in und durch Christus gehört, der allein unsere Versöhnung ist, verspürt. Wenn man längere Zeit keine Nahrung zu sich nimmt, stirbt man. Das Fasten deutet somit symbolisch auf den Übergang vom Leben zum Tod hin. Der Kreis der Symbolik schließt sich, wenn am Ende des Versöhnungstages wieder Nahrung zu sich genommen wird (was die Rückkehr zum Leben darstellt). Wer schon einmal 24 Stunden gefastet hat, weiß, wie gut das Essen nach dem Fasten schmeckt!

Im alten Israel war Jom Kippur der einzige Tag des Jahres, an welchem der Hohenpriester in das Allerheiligste hineingehen durfte. Aufgrund dieser Besonderheit stellt der jüdische Midrasch (Kommentar zur Schrift) eine Verbindung mit Jom Kippur her, indem er das alt-jüdische Idiom „von Angesicht zu Angesicht“ verwendet. Es überrascht nicht, dass der Apostel Paulus, der diesen Kommentar gut kannte, auf diese Weise von unserer Beziehung zu Gott durch Christus sprach: *„Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles*

*Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin“* (1. Kor 13,12 LUT).

Die Juden betrachten Jom Kippur als den Tag, an dem die Menschen Gott am nächsten sind. Auf der jüdischen Webseite [www.chabad.org](http://www.chabad.org) heißt es: *„[Dies ist] der Tag, an dem wir Gott und der Quintessenz unserer eigenen Seelen am nächsten sind“*. Im 3. Buch Mose steht: *„An diesem Tage geschieht eure Entsühnung, dass ihr gereinigt werdet; von allen euren Sünden werdet ihr gereinigt vor dem HERRN“* (3. Mose 16,30 LUT). Dies ist genau das, was durch Jesu Versöhnungswerk für uns geschehen ist. Durch Jesu Leben, Tod, Auferstehung und kontinuierlichen Dienst als Hohepriester im Himmel sind wir von der Sünde gereinigt und mit Gott versöhnt. Paulus schrieb dazu: *„Aber das alles von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu ... Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt“* (2. Kor 5,18-19; 21 LUT).

In Jesus begegnen wir dank seiner ewigen Versöhnung dem lebendigen Gott von Angesicht zu Angesicht. Wir vertrauen ihm, dass er Gottes Gegenwart für uns und mit uns ist. Er ist unser großer Hohepriester, Gottes eigene Versöhnung sowie Mittler unserer Gemeinschaft und Verbundenheit mit dem lebendigen Gott.

Wir feiern, dass Jesu Werk für uns sowohl alles Gute bewirkt als auch über alle Maße ausreicht. □

**Versöhnung: Die Beziehung zu Gott ist durch Jesus Christus möglich**